

Jarl Gallén, *La province de Dacie de l'ordre des frères prêcheurs I. Histoire générale jusqu'au grand schisme.* — Helsingfors, Söderström & C:o. XXXII, 304 S., 3 Karten, 4^o.

= Institutum historicum ff. praedicatorum Romae ad S. Sabinae: *Dissertationes historicae, Fasciculus XII,* — Helsingforsiae 1946.

Mit Recht bezeichnet der finnische Verfasser die Geschichte der religiösen Orden in Skandinavien als Neuland (un terrain en friche, S. XXVII). Wegen der weitgehenden Vernichtung der monumentalen und literarischen Quellen ist die Aufgabe schwierig und erst im 20. Jahrhundert haben Johannes Lindbæk für die Franziskaner, Edv. Ortved für die Zisterzienser und dann schwedische und finnische Gelehrte begonnen, die Ordensgeschichte des Nordens zu erhellen. Jarl hat die Geschichte des Dominikanerordens in der provincia Dacia (Dänemark, Norwegen, Schweden, Esthland, Livland, Kurland) zu untersuchen und darzustellen unternommen. Der erste, 1946 erschienene Band behandelt die Geschichte des Ordens bis zum Schisma (1219—1378), also einen Zeitraum von 159 Jahren. Der zweite Band soll bis zur Vertreibung im Zeitalter der Glaubensspaltung führen. Die Angaben in der *historia ordinis praedicatorum in Dania 1216—1246* (S.R.D.V. 500—502; S. m. D. II, 1, 369—374) erweisen sich im wesentlichen als zuverlässig (S. 3). In einem ausführlichen Excurs (S. 196—216) wird nachgewiesen, daß der Ordensstifter Dominicus zweimal ad Marchias (sc. Dacie) gezogen sei und zwar bereits 1204/05 und 1206. Genealogische Untersuchungen bestätigen das. In dem Schleswiger Bistum gab es vor dem Schisma zwei Dominikanerklöster, in Schleswig und Hadersleben. Später ist noch eins in Husum hinzugekommen, dies und Schleswig nach 1516 von der provincia Dacia gelöst (S. 21)¹⁾. Gallén hat eine sehr gründliche Untersuchung geliefert, die für die Geschichte der schwarzen Brüder in der provincia Dacia grundlegend ist.

Rendsburg

Thomas Otto Achelis

Stammbaum des aus Ammerswurth in Süderdithmarschen stammenden Geschlechtes Kramer, in Baumform gezeichnet, nach Generationen geordnet, 73×56 cm groß, als Niederschlag einer jahrelangen Generalerforschung des Geschlechtes.

Dazu ein Band Urkunden und Erläuterungen, 96 Schreibmaschinen-seiten. Zu beziehen vom Verfasser Landesbaurat a. D. Otto Cold, Kiel, Klopstockstraße 17. (Der Stammbaum für DM 20,—, der Urkundenband nebst Stammbaum für DM 50,—.)

Die unter obigem Titel angezeigte Arbeit gliedert sich folgendermaßen:

A. Verzeichnis derjenigen geborenen Kramer, über deren Person und Familie die angeschlossene Urkundensammlung nebst Erläuterungen

¹⁾ Das Kloster in Hadersleben ist zuerst 1254 bezeugt (S. 21), Gallén nimmt an, daß es 1249—1253 gegründet sei (S. 22, 28), aber, da es bei den Provinzialkapiteln 1252 und 1253 nicht repräsentiert war (Haderslev i gamle Dage, I [1926], S. 42), muß das ungewiß bleiben.

besonderen Aufschluß gibt; B. Vorwort; C. Anschriften von Urkunden und Erläuterungen; D. Wappen de Pont; Der Stammbaum als Anhang.

Es handelt sich hier um eine fleißige genealogische Sammlerarbeit. Im Vorwort gibt der Verfasser einleitend eine kleine familiengeschichtliche Skizze des Geschlechtes, dessen Stammvater Matthias Kramer, Bauer in Ammerswurt bei Meldorf (Süderdithmarschen) ist. Die Frage, die der Autor offen läßt, ob die dithmarsischen Kramer eingewandert oder eingewandert sind, kann eindeutig geklärt werden: Das erste Landregister von 1561 enthält zwei Namensträger in Ammerswurt (Das Dithmarscher Landregister des Süderdrittenteiles vom Jahre 1561. Sonderdruck der Zentralstelle für Niedersächsische Familienkunde, Hamburg 1949, 20 Seiten. Preis 1,— DM). Auch Neocorus I S. 217 kennt das Geschlecht: „De Kramerß 3 Ketelhaken im witten Velde“. Die 3 Kesselhaken im Familienwappen der Kramer sind auch durch Siegel überliefert: Ein Claus Kramer siegelt 1691 in Meldorf mit 3 Kesselhaken. Von dem Pastor Mauritius Kramer sind 2 Siegel überliefert u. a. ca. 1680, Marne: 3 Kesselhaken von einem Blumenkranz herabhängend, der von einer aus den Wolken hervorragenden Hand gehalten wird. Das alte Stammwappen weist nur die 3 Kesselhaken auf, die anderen Symbole hat sich der Pastor Mauritius Kramer zugelegt.

Für den schleswig-holsteinischen Kirchengeschichtler ist die Persönlichkeit des als Liederdichter hervorgetretenen Pastors Mauritius Kramer (1670—1702 in Marne) am interessantesten¹⁾. Er hat an dem religiösen und geistigen Leben seiner Zeit regen Anteil genommen. Als strenggläubiger Lutheraner war er dem Pietismus abhold und schrieb ein 414 Seiten starkes Buch: Eine nötig erachtete christliche Warnung für dem ungeschmackten Quäkerquarke. Glückstadt 1688. Als Sammlung seiner Kirchenlieder war 1683 in Glückstadt das Buch „Heilige Andachten“ erschienen. Am bekanntesten ist sein Pfingstlied: „Gott, gibt einen milden Regen“, geworden. Kirchengeschichtlich ist Kramer durch seine 1699 in Glückstadt gedruckte Schrift hervorgetreten: „Die Wiederbringung der evangelischen Wahrheit in Dithmarschen.“

Von den 12 Kindern des Mauritius Kramer starben sieben im Kindesalter, zwei als Jünglinge. Eine Tochter Wiebke Catharina war mit dem aus Neumünster stammenden Pastor Samuel Tode in Eddelak verheiratet. — Sein Sohn Reinhold Matthias starb 1743 unverheiratet als Pastor in St. Michaelisdonn. Nur Jeronymus, 1716 Pastor in Buxtehude, 1724—71 Pastor in Preetz hinterließ Kinder, von denen zwei Söhne als Geistliche unserer Landeskirche gedient haben: 1.) Christian Hieronymus 1751 Diakonus in Gelting, 1753 Pastor in Lebrade, 1772 Hauptpastor und Propst in Itzehoe, 1783 Konsistorialrat und Mitglied des Oberkonsistoriums. Er war ein bedeutender Prediger seiner Zeit. 2.) Frantz Leonhard 1758—85 Pastor in Westensee.

Anderer Nachkommen des Mauritius wandten sich dem Offiziersberufe und anderweitigen akademischen Berufen zu. Weibliche Namensträgerinnen waren wieder mit Geistlichen verheiratet, andere mit Universitätsprofessoren, Fabrikanten, Offizieren und verschiedenen akademisch gebildeten Männern.

¹⁾ Vgl. auch: Rud. Bülck im 10. Bd. 2. Heft der 2. Reihe Schrft. des Vereins f. Schl.-Holst. Kirchengesch. (1950).

Viel genealogisches Material hat der Verfasser über die Vorfahren der zweiten Ehefrau des Christian Hieronymus Kramer Marie Anne Esther de Pont zusammengetragen, deren Vater „Le Comte dit de Pont“ elsässischer Herkunft ist.

In mühevoller Sammelarbeit hat Cold in seiner Veröffentlichung viel wertvolles Familiengeschichtliches zur Predigergeschichte unseres Landes zusammengestellt. Nahezu alle Quellen der alten Literatur und der Kirchenbücher hat er ausgenutzt. Nur der Familienforscher kann ermes- sen, welcher Fleiß und welche Ausdauer dazu nötig sind, soviel Material zusammenzutragen.

Der kirchengeschichtlich interessierte Leser würde es freilich begrüßen, wenn vielleicht später auf Grund dieser fleißigen und mühevollen Forschungsarbeit eine lebendige Familienchronik der Kramer entstehen könnte. Eine ausführliche Monographie, die dem Wirken und der Persönlichkeit des Mauritius Kramer gerecht wird, fehlt unserer Heimatkirchengeschichte noch. Die notwendige Vorarbeit — mehr will die vorliegende Schrift auch nicht sein — ist mit viel Fleiß bewältigt worden. Darum möchten wir dem Verfasser für seine Mühe danken und ihm Mut machen, ein Weiteres zu wagen.

Uetersen

E. Freytag

Peter Meinhold, Der Katholizismus in Schleswig-Holstein in den letzten hundert Jahren. (Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte. 1. Reihe, 20. Heft, Preetz 1954. 148 S.)

Über den Katholizismus nach Einführung der Reformation in Schleswig-Holstein hat vor etwa 55 Jahren der Pastor F. Witt in Preetz einen Vortrag veröffentlicht (Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte II. Reihe, 5. Heft, 30 Seiten, Kiel 1900). Eine weitere Bearbeitung des Themas legte Häfner in der „Geschichte des Katholizismus in Schleswig-Holstein von 1592 bis 1863“ (Osnabrück 1938) vor. Während diese beiden Veröffentlichungen hauptsächlich die Zeit vor 1864 in Schleswig-Holstein darstellen, legt nun der Kieler Professor Dr. Peter Meinhold eine sehr wichtige kirchengeschichtliche Arbeit der Öffentlichkeit vor, die die besondere Aufmerksamkeit aller kirchengeschichtlich und auch heimatkundlich interessierten Leser verdient. Was Meinholds Schrift so anziehend für den Leser werden läßt, ist die klare und gut lesbare Darstellung, die sich mit wissenschaftlicher Zuverlässigkeit paart. Durch Benutzung entlegener Literatur, besonders aber durch eingehende Archivforschungen im Landesarchiv Schleswig-Holstein in Schleswig und im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien ist es dem Verfasser gelungen, seinem Werke die notwendige wissenschaftliche Grundlage zu geben. Besonders zu erwähnen ist, daß Meinhold für seine Studie das reichhaltige Aktenmaterial der österreichischen Statthalterschaft, der preußischen Gouvernementsregierung und des preussischen Oberpräsidiums heranziehen konnte, das bisher noch nicht veröffentlicht und nicht ausgewertet worden war.

In dem ersten Abschnitt seiner kirchengeschichtlichen Veröffentlichung berichtet der Verfasser über politische und rechtliche Voraussetzungen, die für die Entwicklung des Katholizismus in Schleswig-Holstein maßgebend gewesen sind. Ausgehend von dem Artikel 16 der deutschen Bundesakte von 1815 der, den Grundsatz der konfessionellen